

Inhalt

1. **Positionspapier: Tiergerechte Bestandsregulierung bei Stadttauben**
2. **Leitfaden: Taubenschutz für Gemeinden**
3. **Checkliste: Taubenschutz für Gemeinden**
4. **Bestellformular: Aktionspaket #RespektTaube**
5. **Pocket FAQs: Taubenschutz**

Stand: 02/2017



DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.

Position des Deutschen Tierschutzbundes zur tierschutzgerechten Bestandsregulierung bei Stadtauben

A. Allgemeine Informationen

Stadtauben sind Nachkommen entflugener Haustauben. Früher suchten sich die Tauben die innerhalb der Stadtmauern brüteten ihre Nahrung auf nahegelegenen Getreidefeldern. Auf diesen Nahrungsflügen wurden vor allem kranke und schwächliche Tiere von ihren natürlichen Feinden, wie Wanderfalken, Habichten und Sperbern, bejagt. Zusätzlich sorgten harte Winter mit wenig Nahrung dafür, dass nur kräftige und gesunde Tiere überleben konnten. Die Bestände waren klein und vital. Ein „Stadtaubenproblem“, wie wir es heute kennen, gab es nicht.

Nach 1950 nahm die Zahl der Tauben in allen größeren Städten Europas stark zu. Infolge des gesteigerten Nahrungsangebotes in den Städten verlegten die Tauben die Futtersuche ganz in die Stadt, in die Nähe ihrer Nistplätze. Nahrungsflüge in Gebiete außerhalb der Stadt unterblieben. Die Beschränkung auf das Stadtgebiet und der Rückgang der Greifvögel bewirkten, dass die natürliche Bestandsregulation durch Feinde entfiel. Von den Härten des Winters mit seinem Nahrungsmangel und dem Kältestress blieben die Tauben innerhalb der Städte weitgehend verschont.

Die Anpassung an das Nahrungsangebot in den Stadtgebieten führte aber auch dazu, dass sich die Stadtauben in die Abhängigkeit vom Menschen begaben. In der Nähe von Bahnanlagen, Verladestellen und Speichern anfallende Nahrung, achtlos weggeworfene Lebensmittel und gezielte Fütterung durch den Menschen bilden heute die wichtigste Nahrungsgrundlage der Tauben. Aus ehemaligen Körnerfressern wurden Allesfresser. Eine hungrige Stadtaube frisst die verschiedensten Lebensmittelabfälle, etwa Pommes frites, Fleisch, Schokolade, Käse etc. Das gleichmäßig über das ganze Jahr verteilte Nahrungsangebot bewirkt, dass Stadtauben in der Lage sind, ganzjährig zu brüten (3–7 Bruten/Jahr; auch im Winter).

Einige Stadtverwaltungen und ein Teil der Bevölkerung sehen die in ihrer Stadt lebenden Tauben als Problem. So werden den Vögeln zum Beispiel Gebäudeverschmutzungen angelastet, die allerdings in keinem Verhältnis zu den durch Luftverschmutzung oder sauren Regen verursachten Gebäudeschäden stehen. Taubenkot hat einen pH-Wert zwischen 5,5 und 5,8 (wie etwa unbelastetes Regenwasser). In einer Studie, bei der das Institut für Massivbau der Technischen Universität Darmstadt Taubenkot untersucht hat - auf verschiedenen Oberflächen zu verschiedenen Zeitpunkten nachdem er abgesetzt worden war - lag der pH-Wert 70 Tage später zwischen 5,7 und 5,9 (das heißt: er wurde mit der Zeit leicht basischer). Auf gängigen Baustoffen wie Sandstein, Granit, Travertin,

Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10
53129 Bonn
Tel. 0228 60 49 6-0
Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de
www.tierschutzbund.de

Beton/Zementmörtel und Nadelholz fanden sich nach einer Zeitspanne von 70 Tagen keine durch Taubenkot verursachten Schäden.¹

Ebenso unzutreffend ist die weitverbreitete Annahme, dass von Tauben eine besondere Seuchengefahr ausgehe. Neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge ist die potenzielle Gesundheitsgefährdung durch Taubenkot überschätzt worden. Dies wurde dem Deutschen Tierschutzbund schon 1999 in einem Schreiben des Präsidenten des Bundesinstituts für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin bestätigt. Demnach ist die gesundheitliche Gefährdung durch Tauben nicht größer als die durch andere Zier- und Wildvögel sowie Nutz- und Liebhabertiere. Das Robert-Koch-Institut verzeichnet seit Jahren rückläufige Zahlen der jährlichen Erkrankungen an Ornithose (meldepflichtige Erkrankung), die durch Bakterien der Art *Chlamydoxiphila psittaci* verursacht wird. Seit Jahren konnte keine Stadttaube als vermeintlicher Auslöser der Erkrankung ermittelt werden² - obwohl Stadttauben eben dies oft nachgesagt wird. Auch die Erkrankung von Salmonellose bei Menschen kann nicht auf die Stadttauben zurückgeführt werden. Verschiedene Studien, welche in unterschiedlichen europäischen Ländern durchgeführt wurden, fanden überwiegend 0 %, höchstens jedoch 5,7 % *Salmonella*-Prävalenz bei Stadttauben^{3,4,5}. Meist ist der Verzehr von Fleisch- und Eiprodukten für Salmonellose-Ausbrüche bei Menschen verantwortlich (13.823 Erkrankungen im Jahr 2015 in Deutschland)⁶. Dem gegenüber steht bisher nur ein angenommener Fall (1995) einer *Salmonella*-Übertragung auf den Menschen durch eine Stadttaube.⁷ Ebenso hat das Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin in einer Stellungnahme 1998 festgehalten, dass das Votum des Bundesgesundheitsrates von 1966, das verwilderte Haustauben zu Gesundheitsschädlingen im Sinne des § 13 Abs. 1 Bundesseuchengesetz (entspricht heute § 2 Nr. 12. Infektionsschutzgesetz) erklärte, nicht mehr stichhaltig ist.⁸ Dies unterstreicht, dass die Gesundheitsgefährdung, die von Tauben ausgeht, als gering einzuschätzen ist. Ein erhöhtes Infektionsrisiko ist allenfalls für Personen, die Tauben in großer Zahl durch Fütterung um sich versammeln, oder für immungeschwächte Mitbürger nicht auszuschließen.

B. Die Lebensbedingungen von Stadttauben

Die Größe und der Gesundheitszustand eines Taubenbestandes werden durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Im Folgenden werden die wichtigsten dargestellt.

Nahrung

Je nach ihrem Lebensraum in der Stadt haben die Tauben ganz spezielle Ernährungsstrategien entwickelt. Am Stadtrand werden sie seltener gefüttert und finden weniger Nah-

¹Technische Universität Darmstadt – Institut für Massivbau - Bauaufsichtlich anerkannte Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle (2004): Einfluss von Taubenkot auf die Oberfläche von Baustoffen. Prüfungsbericht Nr. 195.04, im Auftrag von Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.

²Robert Koch-Institut (Hrsg) (2016): Infektionsepidemiologisches Jahrbuch meldepflichtiger Krankheiten für 2015, Berlin

³Lillehaug A. et al. (2005): Screening of feral pigeon (*Colombia livia*), mallard (*Anas platyrhynchos*) and graylag goose (*Anser anser*) populations for *Campylobacter* spp., *Salmonella* spp., avian influenza virus and avian paramyxovirus. *Acta Vet Scand.*; 46:193–202.

⁴Dovč, A., et al. (2004): Health status of free-living pigeons (*Columba livia domestica*) in the city of Ljubljana. *Acta Vet. Hung.*; 52(2):219-226.

⁵Cano-Terriza, D. (2015): Epidemiological survey of zoonotic pathogens in feral pigeons (*Columba livia* var. *domestica*) and sympatric zoo species in Southern Spain, *Comp Immunol Microbiol Infect Dis.*; 43:22–7.

⁶Robert Koch-Institut (Hrsg) (2016): Infektionsepidemiologisches Jahrbuch meldepflichtiger Krankheiten für 2015, Berlin

⁷Haag-Wackernagel D, Moch H (2004) Health hazards posed by feral pigeons. *J Infect* 48: 307-313.

⁸BgVV (26.02.1998): Stellungnahme zu Schädlingseigenschaft von verwilderten Haustauben

rungsabfälle. Sie suchen sich deshalb die dort weiträumig verteilte Nahrung, zum Beispiel vitaminreiche junge Pflanzensprossen und Samenkörner, noch selbst.

Im Stadtzentrum ernähren sich die Tauben hauptsächlich von Abfällen und von vom Menschen ausgestreutem Weizen, Reis, Vogelfutter und Mais. Dem ausgebrachten Futter fehlen aber wichtige Vitamine, Mineralstoffe und Eiweiße. Mit diesem Mangelfutter können Stadttauben ihre Jungen weniger erfolgreich aufziehen als Tauben an der Peripherie. Die schlechte Ernährung schwächt die Nestlinge, so dass sie gegen Krankheitserreger nur wenig Widerstandskraft haben.

Zudem wird von fütternden Personen die Nahrung zu unregelmäßigen Zeiten und konzentriert an einer Stelle ausgelegt. Dies hat zur Folge, dass sich häufig beide Taubeneltern gleichzeitig am Futterplatz aufhalten und unter Umständen recht lange auf ihre Fütterer warten, so dass die Jungen im Nest zwangsläufig vernachlässigt werden. Während der Fütterung verdrängen aggressive und große Tiere, in der Regel Männchen, die weniger kräftigen Weibchen und Jungtiere. Diese haben damit weitaus geringere Chancen, genug Futter aufzunehmen. Tauben im Stadtzentrum wiegen durchschnittlich weniger und sind schlechter ernährt als die weniger vom Menschen abhängigen Tiere in der Stadtperipherie.

Obwohl die Tauben im Stadtzentrum vergleichsweise schlechter ernährt sind, wirkt sich dies nicht auf ihre Brutaktivität aus. Selbst unterernährte Tiere bleiben fortpflanzungsfähig und können sogar brüten.



Rassetauben und Stadttauben – ein typisches Bild in vielen Städten

Brutplätze

Während infolge des überreichlichen, meist allerdings nicht artgerechten Futterangebotes immer mehr Tauben im Stadtzentrum leben, führen städtebauliche Maßnahmen dazu, dass das Angebot an artgerechten Brutplätzen immer kleiner wird. Viele ältere, reichstrukturierte Gebäude mussten moderneren Bauten weichen, die mit ihren glatten und sterilen Fassaden keine Nistplätze für Tauben bieten. Ferner werden durch Abwehrmaßnahmen die Zugänge zu möglichen Nistplätzen verschlossen, weil Hausbesitzer und Verwaltungen Beschädigungen durch Taubenkot befürchten - insbesondere an historischen Gebäuden,.

Stadttauben, vor allem Jungtiere, die nur wenig Chancen haben, einen geeigneten Brutplatz zu erobern, akzeptieren auch völlig artuntypische Nistmöglichkeiten. Obwohl sie als Höhlenbrüter ruhig gelegene Nistplätze bevorzugen, bauen sie Nester an völlig ungeschützten, lärmbelasteten Standorten.

Der Mangel an geeigneten Brutplätzen erhöht den Stress bei brütenden Tieren. Die Brut wird vernachlässigt, es kommt zu territorialen Kämpfen und zur Zerstörung von Gelegen. Die Folge ist, dass seltener Nachwuchs aus den Eiern schlüpft. Am Stadtrand, wo den Taubeneltern mehr Platz zur Verfügung steht, haben Nestlinge größere Überlebenschancen.

Krankheiten

Grundsätzlich können alle Lebewesen Träger von Krankheitserregern sein. Dies gilt auch für Stadttauben, die etwa von Parasiten befallen sind, ohne sichtbar daran zu erkranken bzw. dadurch beeinträchtigt zu sein. Erst eine Schwächung des Organismus, zum Beispiel durch sozialen Stress oder durch eine qualitativ schlechte, nicht artgerechte Ernährung, kann zum Ausbruch einer Krankheit führen. Kältewellen können eine bedrohliche Nahrungsverknappung bewirken - beispielsweise wenn das Futter festfriert. Die Tauben sind dann so geschwächt, dass sie selbst durch eine Infektion mit ansonsten harmlosen Erregern sterben.

Viele adulte Tauben sind Träger von *Trichomonas gallinae*, des Erregers von Trichomoniasis (genannt „Gelber Knopf“), sie erkranken aber nicht daran. Bei geschwächten Nestlingen hingegen, die über die Kropfmilch durch die Eltern angesteckt werden, kann die Krankheit zum Ausbruch kommen. Es bilden sich gelb-käsige Beläge auf den Schleimhäuten der Schnabel-Rachenhöhle und im Kropf, was die Nahrungs- und Trinkwasseraufnahme massiv behindern und zu Atemnot führen kann.⁹ Die Jungtiere sterben einen qualvollen Erstickungstod. Trichomonaden können auf andere Vögel übertragen werden, zum Beispiel über infiziertes Trinkwasser. Sie stellen für den Menschen aber keine Gefahr dar.

Die meisten Stadttauben sind latente Träger von *Chlamydophila psittaci* (Prävalenz bei Stadttaubenpopulationen durchschnittlich 42,3 %¹⁰), sie zeigen aber keine klinischen Symptome. Gesunde Vögel scheiden nur wenige und unregelmäßig Bakterien aus, was sich jedoch durch Stress (Futtermangel, Vergrämungsmaßnahmen, hohen Populationsdruck) erhöhen oder auch zu einer klinisch manifesten Erkrankung entwickeln kann¹¹. Die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einer Übertragung von der Stadttauben auf den Menschen kommt, ist dennoch niedrig.

Aufgrund angezuchteter Nesttreue und herrschendem Platzmangel brüten Stadttauben wiederholt im gleichen Nest. Alte Eischalen, Kot und tote Tiere werden nicht aus dem Nest entfernt, was das Auftreten von Krankheiten begünstigen kann. Überbesetzte, unhygienische Schläge fördern zudem die Ausbreitung von Parasiten wie Taubenzecken, Taubenflöhen, Taubenfederlingen und Milben (v.a. Rote Vogelmilbe). Diese erhöhen wiederum die Verluste bei Nestlingen.

⁹ Mehlhorn, H. (2012): Die Parasiten der Tiere: Erkrankungen erkennen, bekämpfen und vorbeugen; Springer-Verlag, p. 561

¹⁰ Magnino, S. et al. (2009): Chlamydial infections in feral pigeons in Europe: Review of data and focus on public health implications; Vet Microbiol, 16;135(1-2):54-67.

¹¹ Taise, S. (2014): Aviäre Chlamydiose (Psittakose / Ornithose) – Retrospektive Analyse einer Seuche mit zoonotischem Potential von der ersten Beschreibung bis in die Gegenwart, VVB LAUFERSWEILER VERLAG, Gießen

Vermutlich deshalb, weil Menschen ihre Tauben durch Zuchtwahl (genetische Veränderung der Tauben) auf eine hohe Nachkommenschaft gezüchtet haben, brüten selbst untergewichtige und hungernde Tauben ganzjährig. Viele Taubeneltern können ihre Nachkommen aufgrund schlechter Nahrungs- und Nistbedingungen jedoch nicht aufziehen. Die Sterberate bei Jungtieren ist hoch (80-85%)¹². Diese Verluste an Jungtieren werden allerdings durch die ganzjährige Brutaktivität und den Zuzug von außen ständig ausgeglichen. Die großen Taubenschwärme in den Stadtzentren sind so attraktiv, dass auch entflozene Rasse- und Brieftauben sich ihnen anschließen.

In einigen Stadtzentren haben Stadttaubenschwärme mittlerweile eine Größe erreicht, die das Ausmaß einer gesunden Population weit überschreitet. In diesen Fällen ist es erforderlich, die Populationsgröße durch kontrollierte Bestandsbetreuung auf ein biologisch gesundes Maß zu verringern - mit dem Ziel, die Lebensbedingungen der Tauben zu verbessern. Dabei müssen jedoch tierschutzgerechte Maßnahmen Anwendung finden.

C. Aus Tierschutzgründen abzulehnende Bekämpfungsmethoden

Viele der bisher angewandten Methoden zur Verminderung der Anzahl der Tauben sind aus der Sicht des Tierschutzes strikt abzulehnen. Dies sind Maßnahmen, bei deren Anwendung Tiere getötet oder ihnen Schmerzen bereitet werden.

Betäubung (mit anschließendem Fang)

Der häufig für die Betäubung verwendete Wirkstoff Alpha-Chloralose wird Tauben mit präpariertem Futterweizen verabreicht. Die Betäubung ist jedoch häufig unzureichend. Die Tiere zeigen Atemnot und Lähmungen der Extremitäten. Nicht selten sind sie noch in der Lage, auf hohe Dächer oder Bäume zu fliegen, von denen sie, wenn die Wirkung des Mittels eintritt, herunterfallen und sich schwer verletzen. Alpha-Chloralose ist somit für die Regulation von Taubenbeständen völlig ungeeignet und führt zu bedenklichen Nebenwirkungen.

Vergiftung

Bei Vergiftungsaktionen, etwa mit Blausäure (Cyanwasserstoff, HCN), sollen ganze Taubenbestände vernichtet werden. Blausäure bewirkt einen äußerst langsamen und qualvollen Erstickungstod. Hinzu kommt, dass das Gift unspezifisch wirkt. Jeder, der damit in Berührung kommt, kann Schaden erleiden oder gar sterben. Mehrfach wurde nachgewiesen, dass durch Gifffutter nicht nur Tauben, sondern auch Singvögel und Wildenten, aber auch Greifvögel, die vergiftete Tauben schlagen, sowie andere Wirbeltiere getötet wurden. Einige der getöteten Arten unterliegen dem Jagdrecht. Neben tierschutzrechtlichen Gesichtspunkten wird hier also unter Umständen auch gegen das Vergiftungsverbot nach § 19 Abs. 1 Nr. 15 des Bundesjagdgesetzes verstoßen. Darüber hinaus kommt ein Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz in Betracht.

Abschuss

Auch der Abschuss von Tauben ist eindeutig abzulehnen. Es ist beinahe unmöglich, jedes Tier so zu treffen, dass es sofort tot ist. Angeschossene Tiere fliehen, sind meist nicht mehr auffindbar und müssen qualvoll verenden. Außerdem ist dies ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz (TierSchG), worin es heißt, dass ein Wirbeltier nur unter Vermeidung von

¹² Reichert, R. (2007): Felsentauben und Stadttauben; Bundesarbeitsgruppe (BAG) Stadttauben (AG bei »Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner« e.V.)

Schmerzen (Betäubung) getötet werden darf – außerdem nur durch Personen, die nachweislich die dazu notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten haben.

Vergrämung

Vergrämungsmaßnahmen an Gebäuden, die mit Schmerzen, Leiden oder Schäden für die Tiere verbunden sind, müssen aus Tierschutzgründen abgelehnt werden. Sie führen zudem häufig zu einer Ansammlung der Tauben an anderer Stelle. Nach den Bestimmungen des § 13 Abs. 1 TierSchG ist es verboten, zum Fangen, Fernhalten oder Verscheuchen von Wirbeltieren Vorrichtungen oder Stoffe anzuwenden, wenn damit die Gefahr vermeidbarer Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden ist. So ist etwa die Verwendung mechanischer verletzender Abwehrsysteme (spitze Nägel, geschliffene Dolche etc.) ebenso abzulehnen wie das Anbringen einer stark klebenden Paste, da sich darin beispielsweise Kleinvögel tödlich verfangen können. Auch können aufgrund der Verklebung des Gefieders die Wärmeregulation oder die Flugfähigkeit beeinträchtigt werden¹³.

Vergrämungsmaßnahmen wie Netze oder Gitter müssen regelmäßig auf Schäden überprüft und gegebenenfalls ersetzt werden, da sie für Tauben oder andere Tiere, die sich darin verfangen, zu einer Todesfalle werden könnten. Elektroabwehrsysteme können den Tauben unter bestimmten Bedingungen (feuchte Witterung, Jungtiere) unnötige Schäden und Leiden zufügen, weshalb diese Systeme aus Tierschutzsicht kritisch zu betrachten sind. Eine Vergrämung durch Greifvögel ist wenig effektiv, da die Tauben sehr schnell lernen, sich an die Situation gewöhnen oder anpassen. Mit dieser Methode ist höchstens eine Verlagerung der Tauben zu einem anderen Standort zu bewirken.¹⁴

Vom Menschen initiierte Tötungen durch Greifvögel (Beizjagd) sind aus Tierschutzsicht ebenfalls strikt abzulehnen. Stadttauben unterliegen nicht dem Jagdrecht und sie sind grundsätzlich nicht als Schädlinge einzustufen.

Manchen Taubenregulations-Konzepte schränken die natürliche Lebensweise der Tauben stark ein. So wird beispielweise versucht, Stadttauben mit Locktauben in einen Schlag zu locken. Anschließend wird eine Eingewöhnungsphase erzwungen, indem die Vögel wochenlang im Schlag eingesperrt werden. Danach werden ihnen Freiflüge nur zu bestimmten Zeiten ermöglicht. Teilweise werden Tauben auch zwangsweise in andere Schläge umgesiedelt. Begleitende Maßnahmen, wie die Aufklärung der Bürger oder kontrollierte Futterstellen, fehlen meistens. Bei solchen Konzepten muss der Tierschutzaspekt hinterfragt werden und die Nachhaltigkeit ist anzuzweifeln.

Stadtweites Fütterungsverbot

Ein konsequent durchgeführtes Fütterungsverbot ist aus der Sicht des Tierschutzes ebenso eindeutig tierschutzwidrig wie die vorgenannten Reduzierungsmethoden. Wenn das Fütterungsverbot in allen Stadtteilen einheitlich durchgeführt wird, können die Tauben nicht auf andere Nahrungsquellen ausweichen. Aufgrund der jahrhundertlangen Bindung an den Menschen und seine Städte sind die Vögel in ihrem Nahrungserwerb jedoch völlig auf ihn angewiesen.

¹³ BgVV (2002): Tierschutzaspekte bei der Installierung von Taubenabwehrsystemen

¹⁴ Haag-Wackernagel, D. (1997): Taubenabwehr, Tierschutz – Verhalten – Wirkung; Verlag Medizinische Biologie, Universität Basel.

Ein absolutes Fütterungsverbot führt zunächst dazu, dass die Nestlinge verhungern, was als beabsichtigte tierquälerische Tötung gewertet werden muss. Verhungern ist ein qualvoller Prozess, der zu erheblichen und lang anhaltenden Leiden der Tiere führt. Tauben durch Aushungern zu töten, ist ein Verstoß gegen § 4 Absatz 1 TierSchG. Nach § 4 TierSchG darf ein Tier nur unter Vermeidung von Schmerzen getötet werden. Selbst im Rahmen der Schädlingsbekämpfung dürfen Wirbeltiere gemäß § 4 TierSchG nur unter nicht vermeidbarer Schmerzzufügung getötet werden (wobei Stadttauben, wie erwähnt, grundsätzlich nicht als Gesundheitsschädlinge im Sinne des § 2 Nr. 12. Infektionsschutzgesetz einzustufen sind).

Fazit

Alle angeführten Bekämpfungsmaßnahmen verstoßen gegen die Straf- und Bußgeldvorschriften der §§ 17 und 18 des Tierschutzgesetzes, die das Töten eines Wirbeltieres ohne vernünftigen Grund sowie das Zufügen von Schmerzen, Leiden oder Schäden ohne vernünftigen Grund ahnden. Ein vernünftiger Grund für die Anwendung der beschriebenen Bekämpfungsmethoden liegt angesichts der Tatsache, dass es alternative und tierschutzgerechte Reduzierungsmethoden gibt, nicht vor.

Es kommt hinzu, dass es nicht möglich ist, die Stadttaubenpopulation mit diesen Maßnahmen dauerhaft zu regulieren. Entstandene Populationslücken werden durch gesteigerte Vermehrungsaktivitäten der verbliebenen Tauben und Zuflug von Tauben aus anderen Gebieten innerhalb kürzester Zeit wieder ausgeglichen. Nach einer Bestandsminderung haben die überlebenden Tiere mehr Nahrung zur Verfügung. Die geringere Dichte an den Brutplätzen führt dazu, dass die Tauben weniger unter Stress leiden, seltener erkranken und die Gelege weit weniger vernachlässigt werden. Infolgedessen überleben mehr Jungtiere, und innerhalb kürzester Zeit ist die ursprüngliche Populationsgröße wieder erreicht.

D. Tierschutzgerechte Maßnahmen zur Regulierung von Stadttaubenbeständen

Futterangebot, Anzahl der Nistplätze und Größe des Taubenbestandes müssen in das richtige Verhältnis gebracht werden. Um feststellen zu können, ob und in welchem Maß eine Bestandsregulierung notwendig ist, muss zunächst ermittelt werden, wie groß der Taubenbestand ist. Mit einem geeigneten Stichprobeverfahren muss die Anzahl an Tauben in einzelnen Stadtteilen in einer Weise erfasst werden, die eine Schätzung des Gesamtbestandes in der Stadt ermöglicht. Gleichzeitig sollte die Anzahl artgerechter Brutplätze erfasst werden. Um ein tierschützerisch wie auch ökologisch sinnvolles Konzept für eine Bestandsregulation zu erarbeiten, müssen alle auf die Stadttauben einwirkenden Faktoren mit einbezogen werden. Einerseits muss der Wiederanstieg der Population verhindert, andererseits den vorhandenen Tauben durch geeignete Maßnahmen ein artgemäßes Leben ermöglicht werden. Das Ziel ist ein kleiner, gesunder und vitaler Stadttaubenbestand.

Kontrollierte Schläge und kontrollierte Fütterung

Eine wichtige Maßnahme bei der tiergerechten Bestandsregulierung ist die Schaffung geeigneter Brutplätze. Dabei muss darauf geachtet werden, dass der Standort für die Tauben attraktiv ist. Taubenschläge, -häuser und -türme sollten daher an Orten errichtet werden, an denen sich viele Tauben aufhalten. Die Schläge müssen von städtischen Taubenwarten oder unter Einbeziehung von Tierfreunden regelmäßig gepflegt, gereinigt und überwacht werden. Indem frisch gelegte Eier durch Gipseier ersetzt werden, können die Schwärme in ihrer Größe reguliert werden.



Eine wichtige ergänzende Maßnahme der Bestandsbetreuung ist die kontrollierte Fütterung der Tauben in der Nähe ihrer Behausungen, kombiniert mit einem Fütterungsverbot an anderen Plätzen der Stadt. Die im Rahmen der kontrollierten Fütterung ausgegebenen Futtermittel müssen artgemäß und in ihrem Vitamin- und Mineralstoffgehalt ausgewogen sein. So können durch Tauben verursachte Schäden in Grünanlagen weitgehend vermieden werden, wenn die Tiere nicht mehr darauf angewiesen sind, ihren Vitaminbedarf durch den Verzehr von Pflanzenteilen zu decken.

Weitere Methoden der Fortpflanzungskontrolle

Als weitere Möglichkeit, die Fortpflanzung der Stadttauben zu regulieren, wird der Einsatz eines Verhütungsmittels für Tauben (Taubenpille) diskutiert. Voraussetzung für die Anwendung eines solchen Mittels ist allerdings, dass es sich um ein für die Vögel unschädliches, umweltverträgliches und zudem leicht anzuwendendes Fortpflanzungsregulativ handelt, mit dem auf tierschutzgerechte Weise eine länger andauernde Hemmung der Fruchtbarkeit erzielt werden kann. Da sich nicht kontrollieren lässt, ob und wie viele Pillen eine Taube frisst und die Verhütungswirkung daraufhin nicht sicher gegeben ist, können diese Voraussetzungen momentan nicht erfüllt werden. Als weitere Möglichkeit der Bestandskontrolle wird die endoskopische Sterilisation von männlichen Tauben diskutiert. In den bisher dazu durchgeführten Studien konnten keine negativen Auswirkungen auf das Brutverhalten der Tauben festgestellt werden. Die Paarbindung blieb bei allen Paaren bestehen. Die Täubinchen verpaarten sich auch nicht mit anderen Täubern, weshalb nahezu 100 % der Eier unbefruchtet waren. Der Aufwand erscheint zunächst hoch. Der Vorteil ist hierbei jedoch, dass der Eingriff nur einmalig und nur bei männlichen Tieren durchgeführt werden muss. Die Sterilität hält lebenslang¹⁵. Dies könnte ein vielversprechender Ansatz für Regulierung der Taubenpopulation sein.

Methoden zur Fortpflanzungskontrolle einzusetzen, ist nur im Rahmen eines Gesamtkonzeptes zum Taubenmanagement sinnvoll.

Aufklärung der Bevölkerung

Durch geeignetes Informationsmaterial und unter Mitwirkung der Medien (Presse, Lokalrundfunk, Plakataktionen, Fernsehen) muss der Bevölkerung nahe gebracht werden, dass die unkontrollierte Fütterung von Stadttauben eine Überbevölkerung erzeugt, die die Lebensqualität der Tiere gravierend verschlechtert. Die Fütterung von Stadttauben ist nur an eigens dafür ausgewiesenen Flächen in kontrollierter Menge mit artgemäßem Futter er-

¹⁵ Heiderich et al. (2016): The effect of endoscopic sterilization on reproductive behavior and pair bond maintenance of feral pigeons (*Columba livia*)

laubt. Die Aufklärung soll außerdem dazu beitragen zu verhindern, dass den Stadttauben unabsichtlich größere Nahrungsmengen in Form von Abfällen zur Verfügung stehen.

Ausblick

Die vorgeschlagenen Maßnahmen erfordern eine kontinuierliche Erfolgskontrolle. Veränderungen im Bestand müssen sorgfältig erfasst werden. Eine dauerhafte Überwachung der Stadttaubenpopulation, auch unter Einbeziehung veterinärmedizinischer Kontrollen, ist hierbei notwendig.

Weitere Informationen finden sie im Internet: www.tierschutzbund.de/tauben



Taubenschutz – Checkliste für Gemeinden

Mit Hilfe von gut geführten Taubenschlägen kann eine tierschutzgerechte Regulierung der Stadtaubenpopulationen erzielt werden. Etwaige Probleme mit Stadtauben können auf diese Weise nicht nur tierschutzgerecht, sondern auch nachhaltig gelöst werden. Mit Abwehrmaßnahmen, Tötungsaktionen und Fütterungsverboten lassen sich Taubenpopulationen dagegen weder langfristig regulieren, noch sind derartige Methoden mit dem Tierschutz vereinbar.

Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10
53129 Bonn
Tel. 0228 60 49 6-0
Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de
www.tierschutzbund.de

Vorteile des Stadtaubenkonzepts:

- Die Kommune leistet einen konkreten Beitrag zum Tierschutz
- Der Taubenbestand in der Stadt wird kleiner und gesünder
- Die Taubenpopulation wird kontrolliert und betreut (bspw. medizinische Versorgung)
- Die Kotbelastung in der Stadt wird reduziert (geringere Reinigungskosten)
- Bürgerbeschwerden gehen zurück
- Teure, nicht tierschutzgerechte Vergrämungsmaßnahmen (Spikes, Pasten/Gele, Netze, Greifvögel, Fang und Tötungsmaßnahmen) müssen nicht eingesetzt werden.

Checkliste / To Do Gemeinden

Der Tierschutz sollte bei allen Maßnahmen an oberster Stelle stehen.

1. Den Taubenbestand bzw. „Brennpunkte“ erfassen

- Besteht überhaupt ein „Stadtaubenproblem“? Wenn ja: Wo?
 - Erfassung von Futter- und Sitzplätzen und Anzahl der dortigen Tauben
 - Erfassung von Brutplätzen und Anzahl der dortigen Tauben

2. Allgemeine, unterstützende Maßnahmen

- Kontrolle von Abfallwirtschaft und Stadtreinigung
 - herumliegenden Müll und offene Müllbehälter in Innenstädten dezimieren
- Das Brüten an ungeeigneten Orten verhindern
 - An bestehenden Gebäuden: Passende Gitter vor Öffnungen installieren (vorher kontrollieren und sicherstellen, dass sich keine Tauben darin aufhalten oder nisten!)
 - Städtebauliche Maßnahmen anpassen (bspw. Neubauten ohne Nischen)
- Absitzmöglichkeiten reduzieren
 - bspw. Schrägbleche auf Simse installieren (min. 60°-Schräge)

3. Tierschutzgerechtes Konzept zur Taubenbestandsregulierung einführen (zeitgleich mit Punkt 2.)

- Welche Standorte eignen sich für Taubenschläge?
 - in der Nähe von ursprünglichen Brutplätzen
 - Ideal: integriert in öffentliche Gebäude

- Maßgeschneiderte Pläne für jeden Standort entwickeln

- Taubenschlägen oder –türmen an geeigneten Standorten einrichten
 - Gewöhnung der Tiere durch Fütterung
 - Betreuung der Taubenschläge oder –türme
 - Taubenbestand wird durch Ei-Austausch kontrolliert
 - Tauben werden mit artgerechtem Futter versorgt
 - In den Schlägen wird auf hygienischen Zustand geachtet, was zur Tiergesundheit beiträgt
 - Tauben werden ggf. medizinisch versorgt

- Wilde Brutplätze tierschutzgerecht schließen

- Kontrollierte Futterplätzen an geeigneten Orten anlegen
 - unkontrollierte Futtersuche der Tauben wird eingedämmt

- Ausweich-Brutplätze der Tauben erkennen und sie für die Tiere ebenfalls unattraktiv machen

4. Öffentlichkeitsarbeit

- Kompetente und sachkundige Ansprechpartner benennen (Ordnungs- & Veterinäramt und/oder Tierschutzverein)
 - Zuständig für Probleme und alle andere Angelegenheiten bezüglich Stadtauben
 - Rückmeldungen aus der Bevölkerung einsammeln

- Die Bürger frühzeitig informieren und in die Maßnahmen einbinden
 - Mit Hilfe der lokalen Medien (Presse, Funk, TV), Faltblätter, kommunale Website, Social Media-Kanäle

5. Kontinuierliche Kontrolle der Maßnahmen

- Überprüfung von Gebäuden auf wilde Nistplätze
- Eindämmung von Gefahren für Tiere (bspw. defekte Gitter)
- Nachbesserungen an Gebäuden oder betreuten Brutplätzen vornehmen
- Auswertung der Dokumentation von Ei-Austausch im Schlag und entsorgtem Kot
- Auswertung der Rückmeldungen der Bürger

Weitere Informationen finden sie im Internet: www.tierschutzbund.de/tauben

Stand: 02/2018



DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.

Taubenschutz-Leitfaden für Gemeinden

Was sind „Stadttauben“?

Stadttauben (Straßentauben) gehören mittlerweile zum Bild vieler Städte. Sie sind Nachkommen entflogener Haustauben, welche über Jahrhunderte zu vielerlei Zwecken (z.B. als Brieftauben) aus der wilden Felsentaube gezüchtet wurden. Da sie Nachfahren der Haustauben sind, ist ihr Leben eng an das des Menschen geknüpft. Die Vorfahren der Stadttaube ernährten sich noch von Getreide, inzwischen ist deren Ernährung an das immer verfügbare Nahrungsangebot der größer werdenden Städte angepasst. Als Felsenbrüter nutzen Stadttauben mit Vorliebe hochgelegene Balkone, Mauernischen und Simse zum Brüten. Ein Taubenpaar bleibt in der Regel ein Leben lang zusammen – ein Grund für die symbolische Bedeutung der Tiere. Die Fähigkeit der Tauben, sich perfekt an den menschlichen Lebensraum anzupassen, und die Fähigkeit, sich das ganze Jahr hindurch zu vermehren (eine Folge der Züchtung), haben zu einer explosionsartigen Vermehrung der Bestände in den Städten geführt.

Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10
53129 Bonn
Tel. 0228 60 49 6-0
Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de
www.tierschutzbund.de

Problematik / Ausgangslage:

In vielen Städten gibt es große Taubenbestände, die sich meist in den Stadtkernen konzentrieren (Stadttauben). Menschen können sich durch die Tauben belästigt fühlen oder sie fürchten eine Übertragung von Krankheiten. Taubenkot auf Straßen, Autos und Häusern empfinden viele als störend. Dessen Entfernung ist mit hohen Kosten verbunden. Vergrämuungsmaßnahmen werden erwogen. Doch mit Abwehrmaßnahmen (Spikes, Pasten/Gele, Netze, Greifvögel, Fang), Fütterungsverboten oder gar Tötungsmaßnahmen lassen sich die Taubenpopulationen langfristig nicht regulieren. Zudem sind derartige Maßnahmen mit dem Tierschutz nicht zu vereinbaren.

Viele Tauben leiden unter Fehlernährung durch falsches Futter, da sie in den Stadtkernen keine geeignete Nahrung oder ausreichend Trinkwasser finden. Auch an geeigneten Brutmöglichkeiten mangelt es in den Städten. Die Tiere sind oft krank oder gar unterernährt. Dies kann auf den Dichtestress durch Überpopulation zurückgeführt werden.

Aus Tierschutzsicht müssen daher dringend Maßnahmen ergriffen werden, um Mensch und Tier ein friedliches Miteinander gewährleisten zu können. Dieser Leitfaden gibt grundsätzliche Hinweise, wie das tierschutzgerecht gelingen kann.

Ziel: Betroffene Gemeinden setzen tierschutzgerechte Maßnahmen um und erreichen so mittelfristig eine Reduktion der Taubenbestände. Die verbliebenen Taubenpopulationen sind insgesamt vitaler, kleiner und damit stadtverträglicher.

Methode: Mit flächendeckend eingesetzten, gut geführten Taubentürmen und Taubenschlägen wird eine tierschutzgerechte Regulierung der Stadtaubenpopulationen erzielt. So ist es möglich, das Stadtaubenproblem tierschutzgerecht und nachhaltig zu lösen.

Nutzen für alle Seiten: Der art- und tierschutzgerechte Umgang mit Tauben führt zu einer Minderung der Belastung der Stadt durch die Tiere und zu mehr Toleranz für diese Vögel in der Bevölkerung. Die Tauben können in Taubentürme und -schläge frei ein- und ausfliegen. Sie werden dort mit artgerechter Nahrung, Grit und Wasser versorgt. Geeignete Brutplätze für die Eiablage finden sie dort ebenfalls vor. Es kann eine Populationskontrolle stattfinden, indem die Eier durch Attrappen ausgetauscht werden. Auf diese Weise kann die Taubenpopulation langfristig und tierschutzgerecht vermindert werden. Infolge der Regulierungsmaßnahmen haben die Tauben weniger innerartliche Konkurrenz, einen geringeren Dichtestress und sie sind insgesamt gesünder. Das Konzept leistet nicht nur einen erheblichen Beitrag zum Tierschutz. Die Tauben werden auch von Brennpunkten ferngehalten, an denen es bisher zu Beschwerden kam, denn die Tiere verbringen bis zu 80 % ihrer Zeit in den gut betreuten Schlägen. Die Stadt bleibt sauberer, die Kotbelastung an den umliegenden Gebäuden nimmt erheblich ab und es kommt zu weniger „Konflikten mit Menschen“. Ein weiterer positiver Nebeneffekt sind langfristige Kosteneinsparungen bei Stadtreinigung und Denkmalpflege. Der regelmäßige Kontakt zu den Tauben führt zudem zu einem besseren Kennenlernen und zu einer Kontrolle der Tiere. Kranke oder verletzte Tauben können aus dem Schlag genommen und medizinisch versorgt werden. Durch kontrollierte Fütterung auf öffentlichen Plätzen können Tauben auch dort erreicht werden, wo noch keine Taubenschläge erbaut wurden. Dies ist eine wichtige ergänzende Maßnahme. Auf diese Weise können weitere Tiere betreut und versorgt werden. Bürger und Taubenfreunde werden bei diesem Konzept angesprochen und gegebenenfalls auch involviert und die Öffentlichkeit wird über das Projekt fortlaufend informiert, damit gar nicht erst Barrieren entstehen.

Vielerorts hat es sich bewährt, dass die Veterinärbehörde bei der Betreuung der Straßentauben mit dem örtlichen Tierschutzverein zusammenarbeitet. Die Kommune übernimmt dabei den Großteil der Kosten und die Tierschützer betreuen die Schläge.

Maßnahmen

1. Betreute, künstliche Brutplätze einrichten (Taubentürme, Taubenschläge oder Taubenhäuser).

Wo?

Es sollten nur Standorte in Betracht gezogen werden, an denen Tauben sich ohnehin aufhalten. Wilde Nistplätze in der näheren Umgebung müssen unbedingt taubenunschädlich und fachgerecht geschlossen werden. Tauben sind standorttreu, deshalb verlassen sie ihre angestammten Nistplätze nicht grundlos. Wichtig ist es daher auch sicherzustellen, dass die neu eingerichteten Taubenschläge an den festgelegten Standorten langfristig bestehen bleiben können, damit die Tauben nicht immer wieder umgewöhnt werden müssen.

In Städten bis zu 300.000 Einwohner müssten der Erfahrung nach flächendeckend etwa 15 Taubenschläge umgesetzt werden. In größeren Städten sollten mehrere, einzelne Plätze mit vielen Tauben als Standort fokussiert werden („Brennpunkte“).

Taubenschläge werden meist in Dachböden integriert oder auf Flachdächern aufgestellt (Holzhütten). Taubenhäuser sind einzeln stehende Strukturen, bei denen der eigentliche Schlag nur über eine Leiter erreichbar ist. Taubentürme sehen ähnlich aus wie Taubenhäuser, besitzen aber einen stabilen Unterbau mit Innentreppe und kleinem Vorratsraum anstelle der tragenden Holzsäule.

Taubentürme/-schläge müssen taubengerecht gebaut werden, das heißt:

- Einflug in mind. 10-20 m Höhe
- Belüftung ohne Zugluft
- ausreichend Brutzellen
- ausreichend Absitzmöglichkeiten
- 10 m Mindestabstand von hohen Bäumen (Prädationsgefahr durch Beutegreifer)

Grundsätzlich sollten, um Probleme zu vermeiden, Standorte in der Nähe von Wohnanlagen, Kindergärten, Krankenhäusern oder Altenheimen vermieden werden.

Wer?

Der Erfolg der Maßnahmen hängt maßgeblich von der Qualität der Betreuung ab. Ehrenamtliche und/oder von der Kommune eingesetzte, bezahlte Betreuer sollten bereit sein, die Maßnahmen langfristig, zuverlässig und verantwortungsbewusst zu begleiten. Außerdem sollten genug Betreuer vorhanden sein, um alle entstehenden Taubenschläge flächendeckend betreuen zu können (wenn nicht ehrenamtlich, dann mit bezahlten Kräften). Langfristig sollten städtische Taubenwarte in Betracht gezogen werden, da das Ehrenamt mit den regelmäßigen und langfristigen Kontrollen an Grenzen stoßen kann.

Wie?

Nachdem die Tauben mit artgerechtem Körnerfutter zum Taubenschlag gelockt wurden und sich eingewöhnt haben (Brutbeginn nach etwa 1/4 Jahr – 1 Jahr), kann die Regulation der Vermehrung durch Ei-Attrappen stattfinden. Die Eier sollten möglichst kurz nach dem Legen getauscht werden, weshalb eine regelmäßige Kontrolle durch die Betreuer wichtig ist. Außerdem erhalten die Tauben etwa zwei- bis dreimal wöchentlich artgerechtes Futter, Grit (Magensteinchen und Mineralstoffe) und frisches, sauberes Wasser im Schlag (Aufwand: ca. 2 Arbeitsstunden). Zudem werden die Schläge regelmäßig gereinigt und gelegentlich desinfiziert, um den Parasitenbefall gering zu halten. Bei Bedarf erhalten die Tauben medizinische Versorgung durch einen Veterinärmediziner.

2. Kontrollierte Fütterungsplätze einrichten

Wo?

Die Fütterungen sollten an Plätzen stattfinden, an denen viele Tauben leben, aber noch keine Taubenschläge bestehen oder nicht gebaut werden können. Sie sind besonders wichtig in Städten mit Fütterungsverboten. Ideal sind Grünanlagen oder Plätze, wo wartende Tauben nicht lästig werden.

Da Straßenverkehr oder Fußgänger die Tauben bei der Nahrungsaufnahme stören oder gefährden können oder die Tauben selbst durch ihr Vorkommen mitunter Unmut verursachen, sollten für diese Maßnahme belebte Plätze in Stadtzentren oder an denkmalgeschützten Gebäuden gemieden werden.

Wer?

In das Konzept sollten ausgewählte Personen involviert werden, bei denen Sachkunde, Zuverlässigkeit und eine individuelle Betreuung gewährleistet ist. Um ihre offizielle Tätigkeit nachweisen zu können, sollten die Taubenbetreuer einen Ausweis erhalten. Es können auch Personen eingebunden werden, die ohnehin gerne Tauben füttern - sofern diese die vereinbarten Vorgaben einhalten.

Wie?

Da Tauben Körnerfresser sind, besteht ein artspezifisches und -gerechtes Taubenfutter aus einer Körnermischung. Diese Futtermischung sollte den Bedarf an Eiweiß, Kohlehydraten, Fetten, Vitaminen und Mineralstoffen abdecken. Bspw. könnten Erbsen, Weizen, Mais, Raps, Hirse und Grit verwendet werden.

Da das handelsübliche Mischfutter teuer sein kann, kann das Futter auch kostengünstig selbst gemischt werden.

Die Körner müssen weitflächig verstreut werden, damit auch schwächere Tiere an das Futter gelangen. Die Menge sollte so bemessen sein, dass keine Reste liegen bleiben. Der Fütterer sollte so lange vor Ort bleiben, bis das Futter aufgenommen ist. Bleibt Futter liegen, muss es aufgekehrt werden, da andernfalls Ratten oder andere Tiere angezogen würden.

Geregelte Fütterungszeiten sind wichtig, sodass die Tauben sich darauf einstellen können und nicht lange auf Nachbargebäuden warten müssen. Um beide Elterntiere zu erreichen, ist es sinnvoll, an benachbarten Schlägen regelmäßig zu unterschiedlichen Zeiten zu füttern (etwa um 8 Uhr und um 11 Uhr). Sind die Vögel daran gewöhnt, so können sie sich darauf einstellen und beim Brüten abwechseln. Geeignet ist der Zeitraum von Frühmorgens bis zum frühen Nachmittag.

3. Beratung der Bürger und Öffentlichkeitsarbeit

Um Akzeptanz für die Maßnahmen zu erreichen, ist es wichtig, den Bürgern Ansprechpartner zu benennen, die sie bei lokalen Problemen mit Tauben beraten können. Bei Fragen zu Abwehrmaßnahmen oder Verhaltensweisen der Stadtauben sollten diese verfügbar und dazu in der Lage sein, Auskunft zu geben und den Bürgern beratend zur Seite stehen. Dies setzt voraus, dass die Ansprechpartner sich in das Thema einarbeiten und die notwendige Zeit aufbringen. Geschulte und sachkundige Mitarbeiter von Tierheimen können hier möglicherweise unterstützend eingesetzt werden, zumal ehrenamtliche Personen diesen Arbeitsaufwand nicht immer tragen können. Eine frühzeitige Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz der Maßnahmen ist ebenfalls wichtig, um etwaigen Hetzmeldungen in den Medien vorzubeugen. Damit es gar nicht erst zu einer Aufspaltung in "Taubenfreunde" und "Taubenhasser" kommt, sollte die Kommune frühzeitig an alle betroffenen Bürger herantreten und sie schon in der Vorbereitungsphase über die geplante Maßnahmen und Möglichkeiten informieren.

Um die Maßnahmen sinnvoll zu koordinieren und den Erfolg des Konzepts zu kontrollieren, sollten Arbeitsgruppen gebildet werden. Dass alle Daten über ausgetauschte Eier, die entsorgte Kotmenge und die Entwicklung lokaler Probleme mit Stadtauben genau erfasst und an die zuständige Verwaltung weitergeleitet werden, ist wichtig. Nur so kann auch dokumentiert werden, dass die lokalen Probleme behoben wurden.

4. Ergänzende Maßnahmen

- Kontrolle von Abfallwirtschaft und Stadtreinigung (kein herumliegender Müll und offenen Müllbehälter in Innenstädten)
- Städtebauliche Maßnahmen anpassen (bspw. Neubauten ohne Vorbauten oder Nischen)
- Das Brüten an ungeeigneten Orten verhindern (passende Gitter vor Öffnungen installieren, vorher kontrollieren und sicherstellen, dass sich keine Tauben darin aufhalten oder nisten!)
- Absatzmöglichkeiten reduzieren (bspw. Schrägbleche min. 60°-Schräge auf Simse installieren)
- Eventuell Maßnahmen zur Unfruchtbarmachung (z. B. endoskopische Sterilisation von Täubern)

5. Kosten

Es entstehen einmalige Kosten (Bau und Ausstattung der Taubenschläge, Reinigungsgeräte) und laufende Kosten (Aufwandsentschädigung für Betreuung, Kosten für Futter, Schutzkleidung, Reinigungsmittel u.a.), die von Ort zu Ort unterschiedlich ausfallen. Absolute Zahlen können daher nicht genannt werden. Hier nur einige Beispiele:

Einmalige Kosten:

Für Taubenschläge, die in einen Dachboden integriert werden und eine Bodenfläche von ca. 25 m² aufweisen, sollte mit Material- und Ausstattungskosten (Nistzellen, Futtertröge usw.) von etwa 1.500 bis 2.000 € gerechnet werden (regulärer Einkauf in einem Baumarkt). Taubenschläge, die auf einem Flachdach errichtet werden, können doppelt bis dreifach so teuer werden. Welche Anfertigungskosten für die Taubenschläge zu kalkulieren sind, hängt davon ab, ob die Schläge von ehrenamtlichen Personen oder von Fachleuten (Schreinerei) gebaut werden. Taubenhäuser oder -türme müssen selbstverständlich so erbaut werden, dass die Sicherheit für Mensch und Tier unbedingt gewährleistet ist.

Laufende Kosten

Einzukalkulieren sind Aufwandsentschädigungen für die Betreuer von Taubenschlägen und Fütterungsplätzen und die Kosten für Taubenfutter, Grit, Schutzkleidung, Desinfektionsmittel etc. sowie gelegentliche Tierarztkosten.

Beispiel für die Futterkostenkalkulation eines Taubenschlags :

Eine Stadtaube braucht pro Tag etwa 50 g Körnerfutter. In einem mit 150 Tauben besiedelten Schlag werden täglich 7,5 kg benötigt, in einer Woche etwa 50 kg, in einem Monat rund 200 kg.

Veranschlagt man einen 25-kg-Sack Mischfutter mit etwa 15,00 EUR, so liegen die monatlichen Futterkosten bei 120 €. Man kann das Mischfutter allerdings auch mit Futterweizen und Mais strecken, die billiger sind.

Diese Kostenangaben können nur als ungefähre Richtlinie dienen.

Dieses Konzept mag im ersten Moment kosten- und arbeitsintensiv erscheinen. Es ist jedoch mit erheblichem Mehrwert verbunden – auch für die Kommune.

Der Erfolg stellt sich ein, sobald die Tauben in die Schläge eingewöhnt sind. In manchen Städten wurden pro Jahr schon mehrere 1.000 Eier gegen Attrappen ausgetauscht. Vergärungsmaßnahmen, die nicht nur kostenintensiv sind, sondern auch keine nachhaltige Lösung darstellen und nicht zuletzt wenig tierschutzgerecht sind, können weitgehend entfallen. Auch teure Reinigungsmaßnahmen, die bisher aufgrund der Kotbelastung von Gebäuden und Gehsteigen entstanden, nehmen ab. Ebenso Bürgerbeschwerden über lokale „Stadttauben-Probleme“. **Mensch und Taube können friedlich koexistieren.**

Weitere Informationen finden sie im Internet: www.tierschutzbund.de/tauben

An den
Deutschen Tierschutzbund e.V.
In der Raste 10
53129 Bonn



per Telefax: 0228-60496-40
per Mail: presse@tierschutzbund.de

Aktionspaket: #RespektTaube

Hiermit bestellen wir 1 kostenfreies Aktionspaket (Art.-Nr. 833)

Das Paket enthält:

- 5 A3 Poster „Stadttaube“
- 10 Aufkleber „Stadttaube“
- 5 Postkartensets „Stadttaube“
- 30 Flyer „Stadttaube“
- 10 Broschüren „Stadttaube und Mensch“
- 10 Faltblätter „Stadttaube und Mensch – Informationen für Gemeinden“
- 1 x Kopiervorlage „FAQs Stadttaube“
- 1 x Kopiervorlage „Positionspapier zum Taubenschutz“
- 1 x Kopiervorlage „Taubenschutz - Leitfaden für Gemeinden“
- 1 x Kopiervorlage „Taubenschutz - Checkliste für Kommunen“



Adresse des Tierschutzvereins:

Name: _____ Mitgliedsnr.: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Kontaktperson: _____ Tel: _____

E-Mail: _____

Datum: _____ Rechtsverbindliche Unterschrift: _____

Stempel des Tierschutzvereins:

FAQs zur Kampagne: Taubenschutz – #RespektTaube



Warum starten wir die Taubenschutz-Kampagne #RespektTaube?

Viele Menschen bezeichnen Tauben als „Ratten der Lüfte“. Sie haben Angst vor Infektionen. Auch in vielen Städten und Gemeinden sind Tauben nicht erwünscht, da sie die Gebäude und Plätze verunreinigen. „Man liebt sie oder man hasst sie“, doch das hat die Taube nicht verdient: Sie ist ein sehr liebenswertes und intelligentes Tier, das sogar menschliche Gesichter wiedererkennt. Sie steht für Liebe und Frieden und ist treu. Sie bleibt ein ganzes Leben lang mit ihrem Partner zusammen. Auch wenn man sie nicht liebt, hat sie doch von jedem eines verdient: Respekt.

Woher kommen die Stadttauben?

Stadttauben sind Nachkommen entflogener Haustauben, die über Jahrhunderte zu verschiedensten Zwecken aus der wilden Felsentaube gezüchtet wurden (z.B. als Brieftauben). Da sie Nachfahren der Haustauben sind, ist ihr Leben eng an das des Menschen geknüpft. Die Fähigkeit dieser Tiere, sich perfekt an den menschlichen Lebensraum anzupassen, das nicht artgerechte Futterangebot (z.B. Essensabfälle) und die Fähigkeit, sich das ganze Jahr hindurch zu vermehren (eine Folge der Züchtung), haben zu einer explosionsartigen Vermehrung der Bestände in den Städten geführt.

DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.
In der Raste 10 - 53129 Bonn
www.tierschutzbunde.de



Es ist ganz einfach: Akzeptieren Sie die Taube als Ihren städtischen Mitbewohner. Sie müssen Sie nicht zwingend lieben, doch behandeln Sie sie mit Respekt. Qualitäts-Trinkwasser finden. Auch an geeigneten Brutmöglichkeiten mangelt es in den Städten. Die Tiere sind oft krank oder unterernährt. Das kann auch auf den Dichtestress durch Überpopulation zurückgeführt werden. Doch hier kann die Stadt helfen: durch Taubenhäuser und -türme in denen sie artgerecht gefüttert werden, ihre Gesundheit kontrolliert wird und in denen sie in Ruhe nisten, ihre Eier je- doch gegen Attrappen ausgetauscht werden können. Somit entsteht ein kleinerer, gesunder Stadttaubenbestand. Die Stadttauben bleiben vermehrt von Brennpunkten fern und friedliches Miteinander gewährleistet zu können. Nur so kann mittelfristig eine Reduktion der Taubenbestände und eine Minimierung des Tierleids erreicht werden.

Wie können Sie helfen?

Was fordert der

Deutsche Tierschutzbund?

Viele Tauben leiden unter Fehlnahrung durch falsches Futter, da sie in der Stadt keine geeignete Nahrung oder ausreichend Trinkwasser finden. Auch an geeigneten Brutmöglichkeiten mangelt es in den Städten. Die Tiere sind oft krank oder unterernährt. Das kann auch auf den Dichtestress durch Überpopulation zurückgeführt werden. Doch hier kann die Stadt helfen: durch Taubenhäuser und -türme in denen sie artgerecht gefüttert werden, ihre Gesundheit kontrolliert wird und in denen sie in Ruhe nisten, ihre Eier jedoch gegen Attrappen ausgetauscht werden können. Somit entsteht ein kleinerer, gesunder Stadttaubenbestand. Die Stadttauben bleiben vermehrt von Brennpunkten fern und friedliches Miteinander gewährleistet zu können. Nur so kann mittelfristig eine Reduktion der Taubenbestände und eine Minimierung des Tierleids erreicht werden.

Wie kann man den Bestand der Tauben tierschutzgerecht regulieren?

Darf ich Tauben füttern?

Bitte füttern Sie die Tauben nicht unkontrolliert. In der Stadt ernähren sich die Tauben hauptsächlich von Abfällen und von vom Menschen ausgestreutem Weizen, Reis, Vogelfutter und Mais. Dem ausgebrachten Futter fehlen aber oft wichtige Vitamine, Mineralstoffe und Eiweiße. Auch die Fütterung zu unregelmäßigen Zeiten birgt ihre Probleme: Häufig halten sich dann beide Taubeneltern gleichzeitig am Futterplatz auf und warten unter Umständen recht lange auf ihre Fütterer. Die Jungen im Nest werden so zwangsläufig vernachlässigt. Wird die Nahrung konzentriert auf einer Stelle ausgelegt, verdrängen aggressive und große Tiere (meist Männchen), die weniger kräftigen Weibchen und Jungtiere, sodass diese oft nicht genug Futter aufnehmen können.

Die Angst vor Krankheiten ist unbedingt durch Tauben ist nicht größer als die durch andere Zier- und Wildvögel oder Haustiere. Obwohl es Stadttauben oft nachgesagt wird, konnte beispielsweise seit Jahren keine Stadttauben als vermeintlicher Auslöser der Erkrankung Ornithose (meldepflichtige Erkrankung) ermittelt werden. Auch die Erkrankung von Salmonellose bei Menschen kann nicht auf die Stadttauben zurückgeführt werden.

Sind Tauben gesundheitsschädlich?